

Der Bote vom Welzh. Wald erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M 5 Pf., im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 M 25 Pf. außerhalb 1 M 45 Pf.

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim abgegeben werden mit 9 Pf.

von außerhalb derselben mit 10 Pf. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.



Der Bote vom Welzheimer Wald erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M 5 Pf., im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 M 25 Pf. außerhalb 1 M 45 Pf.

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim abgegeben werden mit 9 Pf.

von außerhalb derselben mit 10 Pf. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.**

Zu Anzeigen — hinsichtlich wirksamster zugleich billiger Veröffentlichung — halten wir dieses Blatt höflich empfohlen.

**Verfügungen der Behörden.**

Welzheim. Die **Ortsvorsteher** werden auf den Ministerial-Erlaß vom 16. v. M. im Amtsblatt N. 1., betreffend die polizeiliche Aufsicht über den Verkehr mit Brod, hingewiesen, und aufgefordert, die ortspolizeilichen Vorschriften, welche gemäß §§. 73. und 74. der Reichsgewerbe-Ordnung — über öffentlichen Anschlag der Preise und des Gewichts der Backwaaren, über Bereitstellung von Waagen und Gewichten zum Nachwägen derselben, sowie über gut auszubackendes, nicht zu viel Wasser enthaltendes Brod, und über die diebställige Controle nach art. 51.—57. des Polizeistrafgesetzes in den Gemeinden erlassen wurden, oder noch erlassen werden, bis 24. Februar anher zu berichten.  
Den 3. Febr. 1877.

**K. Oberamt.**  
Weidner.

Welzheim. **An die Ortsvorsteher.** Eine den neuesten gesetzlichen Bestimmungen entsprechende Instruction für Orts- und Oberfeuerschauer wird nächstens als Taschenausgabe zum Preis von c. 50. S erscheinen.

Bestellungen hierauf für die Ortsfeuerschauer werden bis 10. Februar hier angenommen.  
Den 3. Febr. 1877.

**K. Oberamt.**  
Weidner.

**Württemberg.**

**Stuttgart, 3. Febr.** Sr. Exc. der Oberhofmeister General Febr. v. Balois ist heute Nachmittag um 12 Uhr 15 Minuten gestorben.

**Vom 13. Febr. 1877 an** sind von alten deutschen Silbermünzen nur noch die 1 und 1/2 Thaler-Stücke in Cours.

Der Schäfer Frasch von Heiningen, der alte Wunderdoktor, der seiner Zeit so viel Aufsehen erregte und bei den Netterschen Güterkäufen u. dgl. viel genannt wurde, ist in Lebenhausen gestorben und damit eine renommierte Persönlichkeit Württembergs aus dem Leben geschieden. Das Hexenbannen und Wunderdoktoriren hat er aber bis an sein Lebens-Ende getrieben. Jetzt ist der alte Hexenmeister todt.

**Nischschieß** M. Göttingen, 1. Febr. Unser bisheriger Schulmeister Sautter, der treue Lehrer unserer Kinder, starb am 30. Jan. in Folge erhaltener Verletzungen, die er durch Unvorsichtigkeit erhielt und nicht, wie verbreitet wird, sich absichtlich beibrachte.

**Tübingen, 2. Febr.** Die Aufregung, welche sich seit dem letzten Brande in der Neckarhalde unserer Stadt bemächtigt hat, ist zwar nicht mehr so stürmisch, aber sie ist noch da, und der Blick in die Zukunft ist keineswegs trostreich. Zwar wird jetzt Mächts mit Energie patrouillirt, mit Einbruch der Nacht werden pünktlich alle Haushüren geschlossen, und der besorgte Hausvater und die noch besorgtere Hausmutter ordnen ihre Papiere und sonstige Werthsachen und stellen ihre Koffer ins Schlafzimmer, um beim ersten Feuerruf die Reise ins Ungewisse anzutreten. Aber wie lange soll dieser Belagerungszustand dauern? Der Mensch ist ein Gewohnheitsthier und schläft am Ende auch neben dem brennenden Leisro mit allem Behagen. Die Patrouillen werden aufhören,

die Haushüren werden sich wieder einiger Freizügigkeit erfreuen, und die guten Väter und Mütter werden finden, daß ihre Schlafzimmer durch diese herausfordernden Koffer doch einigermaßen an ästhetischem Ansehen verloren haben. Das frühere Sicherheitsgefühl wird sich wieder einstellen, und wer sich dann auch wieder einstellen wird, das ist der große Unbekannte, unser Tübinger Oberfeuerwerker. Einsender dies hat sich lange dagegen gestraubt, bei den früheren, bekanntlich gleichfalls rasch aufeinanderfolgenden Brandfällen und Brandversuchen vorzugsweise an Brandstiftung zu denken, und er ist auch jetzt noch der Ansicht, daß bei manchem der früheren Fälle Unvorsichtigkeit mit im Spiel gewesen ist. Aber nachdem auf den Brand vom 22. Januar der vom 28. in der Neckarhalde gefolgt ist, gerade an dem Tage, an welchem Nachmittags und Abends die Aufmerksamkeit der Bewohner durch ein großes Bankett in Anspruch genommen wurde und nachdem am 29. Abends zwischen 6 und 10 Uhr drei Brandversuche gemacht worden sind und bei einem derselben der Thäter sogar beobachtet, verfolgt, leider nur nicht erwischt worden ist, hat das System der Unvorsichtigkeit und des Zufalls dem der Nachlässigkeit und des Verbrechens Platz zu machen. Wir stehen, so fürchtet man hier, unter dem Druck eines höchst gefährlichen Subjekts, einer katilinarrischen Existenz, welche sich mit dem Neronischen Gedanken trägt, eine halbe Stadt in Brand zu setzen und sich dabei gemüthlich ihre Cigarre anzuzünden. Ob der Verbrecher den unteren Ständen angehören möge, oder der gebildeten Klasse, darüber wird viel gesprochen. Ob die Motive nur auf pure Verbrechermanie oder kommunistische Plünderungslust oder auf irgendwelche Umsturzgedanken führen, ist keineswegs ausgemacht. Jetzt steht nur das, daß, so lange wir den Verbrecher nicht hinter Schloß und Riegel haben, die gute Stadt Tübingen alle Veranlassung hat, den ersten Vers eines bekannten Gretchen-Liedes zu singen. Die Folgen für die Stadt, namentlich auch für die Universität werden nicht ausbleiben. Schon jetzt hört man Familien, welche hier in privater Stellung sind, sagen, daß sie, wenn diese Feuersbrünste nicht aufhören, sich den Luxus, in einer Universitätsstadt zu wohnen, versagen müßten und nach Stuttgart unziehen würden. Nichtwürttembergische Studenten sprechen sich dahin aus, daß sie keine Lust hätten, noch länger als dieses Semester in einer solchen Stadt zu bleiben. Solchen Eventualitäten und Kalamitäten kann nur dadurch begegnet werden, daß unsere Sicherheitsorgane nicht bloß außerordentliche Energie, sondern auch ungemaine Umsicht und Geschicklichkeit zur Ausfindigmachung, in unausgesetzter Bewachung, in Attrapirung verbrecherischer Subjekte entfalten. Wir brauchen hier eine Polizeikraft ersten Ranges, einen Mann von eminentem Forschungstrieb und Kombinationsgeist, einen Mann, der sich auf die Physiognomien versteht, sich unsichtbar an die Sohlen der Verdächtigen heftet und auch bei scheinbar unbedeutenden Indizien sehr Gebäude aufzuführen weiß. Daß wir eine solche Kraft hier schon besäßen, wird niemand behaupten wollen; Einsender fällt es aber auch nicht ein, irgend jemand einen Vorwurf machen zu wollen; solche Kräfte sind überhaupt selten, und in ruhigeren Zeiten denkt man nicht an ihre Verfassung. Aber die Stadt Tübingen wird es den Staats- und Stadtbehörden sehr zu Dank wissen, wenn die selben in angeedeuteter Richtung vorgehen. Der Kostenpunkt kann hier nicht in Betracht kommen. Sollte aus irgendwelchen Grüden unserer Kalamität nicht die zutreffende Beachtung geschenkt werden, so wagt Einsender, obgleich er sich weder mit den großen noch mit

den kleinen Propheten des Alten Bundes messen will, doch zu prophezeien, daß, was wir heute nicht thun wollen, wir in etwiger Zeit thun müssen. Vergessen wir dabei nicht das Jubiläum und nicht die langen Herbstferien, wo man verreisen will!

### Deutsches Reich.

**Berlin, 3. Febr.** Weder eine demnächstige Drei-Kaiser-Zusammenkunft in Warschau, noch die Fortsetzung der Konferenzen wird hier für wahrscheinlich gehalten. Friedens- und Kriegs-Gerüchte halten sich die Waage.

**Berlin, 3. Febr.** Es wird eine Vorlage über eine Anleihe von 30 Millionen Mark für die Sicherung der Nogat-Niederung, sowie anderweitige Bauten beabsichtigt. — Freiherr v. Werther wird hier erwartet, um Bericht über die Konferenz zu erstatten. — Ignatieff geht nach Wien.

**Nürnberg, 3. Febr.** Großes Aufsehen erregt die Verhaftung des hiesigen Bankiers Rabbebo, welcher sich hauptsächlich mit dem Verkauf von Raten-Briefen befaßt.

### Ausland.

**Wien, 3. Febr.** Der ungarische Ministerpräsident v. Tisza ist gestern Abend nach Pest abgereist, um der heutigen Sitzung im ungarischen Abgeordnetenhaus beizuwohnen. Nach seiner Rückkehr nach Wien werden Montag die Verhandlungen über die Bank-Frage fortgesetzt.

**Wien, 3. Febr.** Die Pforte hat in Betreff der Friedens-Garantien Serbien gestern geantwortet. Midhat Pascha besteht auf materiellen Bürgschaften und verwirft einen faulen Frieden. Montenegro beansprucht die Sutowina, wogegen Oesterreich opponirt. — Ignatieff kommt nächsten Montag nach Wien. Zimmer sind telegraphisch bestellt.

**Wien, 3. Febr.** Die „Politische Correspondenz“ schreibt: Die Antwort der Pforte auf das Ersuchen der serbischen Regierung, ihr von den gewünschten Garantien für die Aufrechterhaltung des Friedens Kenntniß zu geben, sei so geartet, daß Serbien vorerst die Verhandlungen nicht fortsetzen könne, da diese Garantien, die Seitens der Pforte gefordert würden, die von letzterer aufgestellte Grundlage des status quo ante bellum für Serbien illusorisch machten. Dieselbe Correspondenz meldet aus Bukarest, die rumänische Regierung habe ihre Agenten bei den fremden Staaten angewiesen, die Gerüchte über einen angeblichen Allianz-Vertrag zwischen Rußland und Rumänien als unbegründet zu bezeichnen; von einer Beteiligung Rumäniens an einer etwaigen kriegerischen Action könne keine Rede sein.

**Türkei.** Die von der Pforte mit Serbien und Montenegro angeknüpften Friedens-Verhandlungen geben der rastlos künftigen rassisten russisch-österreichischen Diplomatie erwünschte Gelegenheit, ein neues Stück Zutritte einzufädeln. Der Stand der Angelegenheit, soweit er sich unter dieser Einwirkung deutlich erkennen läßt, ist nach der „Times“ folgender: Die Pforte schlägt vor, Serbien in den Zustand vor dem Krieg zurückzuerlegen, verlangt aber gleichzeitig Bürgschaften von der Regierung des Fürstenthums dafür, daß sie nicht den Krieg wieder aufnehme, wenn sich in Folge etwaiger Verwickelungen zwischen der Türkei und einer anderen Nation eine günstige Gelegenheit dazu bieten würde. Es ist vollständig klar, daß das Ziel der Pforte ist, Serbien vom russischen Einfluß loszulösen und vom Fürsten und seiner Regierung Bürgschaften zu erlangen, welche jede Erneuerung einer russisch-serbischen Allianz verhindern sollen. Der russische Einfluß scheint zwar in Belgrad vollkommen zu ruhen, aber die schlaue Diplomatie jenes Reiches ist im Stand, einen wirksamen Einfluß auszuüben, ohne daß die Anzeichen desselben äußerlich auf der Oberfläche erscheinen. Es ist ganz wohl möglich, daß Rußland einem Frieden-Schlusse zwischen Serbien und der Pforte nicht entgegentritt, mit der vor behaltenen Absicht, im Kriegs-Fall das serbische Gebiet für ein seinem Charakter nach türkisches Gebiet zu erklären und über Serbien im Timok- und Morawa-Thal auf der Straße nach Sophia und dem Herzen des türkischen Reiches vorzubringen. In einem solchen Falle würden alle Serben, welche kämpfen wollen, sich den russischen Truppen anschließen, und jener Theil der eingeborenen Bevölkerung, welcher im Krieg etwas werth ist, gegen die Türkei verwendet werden können, ohne daß sich die serbische Regierung dabei bloßstelle. Dem Pariser Vertrag ist während des letzten Jahres so übel mitgespielt worden, daß es höchst zweifelhaft ist, daß irgend ein Protest gegen eine solche Occupation serbischen Gebietes durch russische Streitkräfte erhoben würde. Es ist übrigens dem russischen Einfluß gelungen, die Unterhandlungen mit Serbien momentan zum Stillstand zu bringen. Es ist Thatsache, daß der serbische Vertreter den Wunsch

ausgedrückt hat, daß Wesen der von der türkischen Regierung mit unter den Grundlagen der Friedens-Verhandlungen aufgezählten Garantien kennen zu lernen. Türkischerseits ist hierauf bemerkt worden, daß der für die definitiven Friedens-Verhandlungen zu designirende Delegirte Serbiens die betreffenden Garantie-Forderungen der Pforte in Konstantinopel erfahren, und daß man sich dort sicherlich über Alles einigen werde. Einer Pester Nachricht zufolge würde die Garantie-Forderung der Pforte darin bestehen, daß sie Alexinas bis zur Beseitigung der von Rußland ihr drohende Kriegs-Gefahr bestehen halten wolle. Nach diesen Nachrichten würde die Pforte voraussetzen, daß Rußland, im Fall, daß es wirklich den Krieg beginnt, auf Operationen von der serbischen Seite her nicht verzichtet habe, trotz der Einwendungen, welchen dieselben von Seite Oesterreichs begegnen müßten. Nach einer Correspondenz des „Golos“ aus Belgrad verlangt die Türkei als Friedens-Bedingung unter Anderem die Einschleifung der Festungs-Werke von Belgrad, Semendria, Deligrad und anderer Punkte, sowie die Zahlung einer Kriegs-Entschädigung. In die Entfestigungen (meint der „Golos“) könne die serbische Regierung niemals willigen, und zur Bezahlung der Kriegs-Entschädigung seien abgesehen keine Mittel vorhanden. Es sei von Rußland zu erwarten, daß es auf Zurücknahme dieser türkischen Forderungen bestehen werde, „weil Serbien“ auch ohne dieselben schon allzu sehr von dem Einfall der Türken gelitten hat, und noch viele Jahre an den Folgen des Feldzuges zu leiden haben wird“. Was Montenegro betrifft, so soll es die Verhandlungen noch nicht angenommen haben. Das Letztere ist noch nicht verbürgt. Man hat, wie die „Köln. Ztg.“ betont, die Bedeutung, welche die Haltung Montenegro's zu dem Friedens-Abgott der Pforte erlangen könnte, nicht genugsam beachtet. Zu den Gründen, die Rußland veranlaßt haben sollen, gleichsam in die Neutralisirung Serbiens während des Krieges zu willigen, wurde auch gerechnet, daß Serbien, als in der Macht-Sphäre Oesterreichs liegend, zwischen Oesterreich und Rußland Fragen entstehen lassen könnte, welche die russische Regierung wahrscheinlich gern aus dem Wege geräumt sieht. Man erinnert sich aus dem englisch-russischen Despatches-Wechsel im November, daß Gortschakoff selbst die Herzegovina neutralisirt zu sehen wünschte, damit im Fall einer russisch-österreichischen Occupation eine neutrale Zone jede Collision zwischen den beiden Armeen verhindere. So weit es sich um Serbien handelt, mag dabei mehr das politische Moment ins Gewicht fallen. Aber es gehört einer analogen Ideenreihe an. Aus allen diesen Gründen wird aber jedenfalls von nabeliegender Interesse sein, ob Rußland auch Montenegro den Friedens-Abschluß gestatten wird. Daß derselbe Angesichts der hochstehenden Erwartungen des Fürsten der Serwarzen Berge an und für sich schwächer, als mit Serbien sein wird, ist dabei selbstverständlich. Nach einer Version hätte Montenegro auf den Friedens-Vorschlag der Pforte mit der Frage geantwortet, welche territoriale Concessionen die Pforte biete? Azarian Effendi aber habe dem Fürsten von Montenegro erklärt, die Pforte sei bereit, Montenegro die Abrundung seines Gebietes zu gewähren, jedoch solle dieselbe, da Artikel 1 der türkischen Verfassung das ottomanische Reich als ein untrennbares Ganzes erklärt, in der Form einer Grenz-Berichtigung vorgenommen werden.

— Neuestens heißt es, die Türkei verstehe unter der von ihr beanspruchten Garantie nichts geringeres, als die Fortdauer der Beziehung von Alexinas. — Was Montenegro betrifft, so hat Fürst Nikita Midhat benachrichtigt, daß er mit größter Bereitwilligkeit Friedensunterhandlungen auf der Grundlage der Abtrennung der Sutowina anknüpfen werde. Veranlaßt durch die abschlägigen Antworten, welche sie erhalten, hat die Türkei den Plan aufgegeben, die europäischen Mächte um Ueberlassung von Disfizieren für ihre Gendarmerie zu ersuchen.

**St. Petersburg, 2. Febr.** Die Nachricht auswärtiger Blätter von Unterhandlungen über ein russisches Anlehen oder Einleitung russischer Finanzoperation wird, in amtlichen Kreisen unbestimmt bezeichnet.

**Petersburg, 3. Febr.** Was in auswärtigen Zeitungen über die Organisation des Landsturmes geschrieben wird, wird hier als nicht zutreffend bezeichnet. Nirgendwo haben Verurtheilungen zum Landsturm stattgefunden; es liegt nichts weiter vor, als die längst erwartete ergänzende Novelle zum Gesetz über die Wehrpflicht. Insbesondere hat auch der Minister des Innern nicht, wie behauptet worden, einzelnen Gemeinden Darlehen oder Vorschüsse für die Organisation des Landsturms bewilligt.

**London, 2. Febr.** Times veröffentlicht ein Schreiben von Lord Strabford de Redcliffe, worin derselbe empfiehlt, die von der türkischen Regierung zugesagten Reformen einer ausreichenden Probe

zu unterziehen; ferner wird darin den Mächten anheimgestellt, eine Konvention miteinander zu schließen, welche den Zweck hätte, die amiliche Erklärung an die Pforte zu richten, daß die Mächte einig und wachsam seien, sowie auch fest entschlossen, weitere Nachsicht nur noch für einen gemessenen Zeitraum walten zu lassen.

## Die beiden Wulffensteiner.

Eine Kriminalnovelle  
von  
W. Hildebrandt.

(Fortsetzung.)

„Ich kann schießen und treffe schon ganz sicher, — ich kann auf einem kleinen Pferde reiten, ich kenne auch schon den Stammhauer der gräflichen Familie von Wulffenstein, — — ich — — ich — — ich dachte, wir könnten ein bißchen auf einem Pony reiten und auf die Jagd gehen, wie der selige Papa sagte, daß es sich für einen Edelmann von Kindesbeinen an ziemt.“

„Armer Junge,“ sagte der Onkel Willingen mit einem mitleidigen Blick, „es scheint mir fast, als habe man Dir den unschuldig frohen Sinn der Kindheit vor der Zeit verkümmert,“ und zu Leo's Mutter gewandt fuhr er halblaut fort: „das dürfte wohl nicht gerade den geeignetsten Spielgenossen für den Leo abgeben.“

Heinrich hatte diese Worte gehört und sah hastig nach dem Oberforstmeister in die Höhe. Er hatte sofort seine Lage erkannt und in der Besorgniß, daß man ihn nöthigen werde, das Schloß wieder zu verlassen, rief er ängstlich und fast weinend: „Doch! doch! Ich will Blindeluh spielen! Ich will Ball spielen! Ich will mich über das Mäuschen freuen! Ich will Alles thun, was Leo will! Ich lerne es gewiß recht schnell; ich lerne ja Alles so leicht!“

„Ja, ja, Heinrich soll da bleiben!“ hatte Leo, den die Angst seines neuen Fremdes angestekt hatte, eifrig beigestimmt.

So blieb Heinrich auf dem Schlosse.

Abends vor dem Schlafengehen hatte Leo seine Mama gefragt: „Ist es denn wahr, liebe Mama, daß die Herrschaft Wulffenstein und die Rittergüter Reindorf und Malungen und Widelbach und wie alle Dinge heißen, mein sind?“

„Wer hat Dir denn das gesagt, mein Junge?“

„Heinrich hat es mir gesagt; er mußte Alles ganz genau, was mein ist, und er hat mir auch gesagt, daß das Alles ihm gehören würde, wenn ich einmal todt wäre, weil seine Linie die nächste und er der Einzige noch von seiner Linie wäre. Ist denn das wahr, liebe Mama?“

Leo's Mutter hatte darauf ihren Liebling fest in die Arme gezogen, und indem sie ihm segnend die Hände auf das Lockenhaupt legte, nur leise geffüstert: „Gott erhalte Dich mir!“

Graf Leo's Erinnerung war einmal angeregt und führte ihn weiter; er gedachte der Fahrt auf dem See, bei welcher er, ohne die Dazwischenkunft des alten Martin, sein Leben eingebüßt haben würde. Auch jetzt noch war es ihm, als habe er damals hinterücks einen Stoß empfangen, der ihn über den Rand des Rahnes in das tiefe Wasser hatte stürzen lassen; er sah noch die unaussprechliche Angst in dem Gesichte des Franz, als dieser ihm Hülfe zu bringen versuchte, während Heinrich mit zusammengekniffenen Lippen leichenblaß und unbeweglich auf ihn und seine Todesnoth herniederstarrte. Der Schreck habe ihn gelähmt, hatte Heinrich hinterdrein dem Oberforstmeister betheuert, als dieser ihn fragte, weshalb er als der Aeltere und Kräftigere so gar nichts zur Rettung Leo's gethan habe; aber als dann Heinrich und Franz einander wechselseitig beschuldigten, den Grafen Leo in das Wasser gestoßen zu haben, und Heinrich den Thränen und Versicherungen Franzens den schroffsten Hohn und die verletzendste Geringschätzung entgegenstellte, da schien in dem Oheim Leo's ein entfernter Verdacht zu dämmern. „Wenn ich wüßte —!“ hatte er mit gerunzelter Stirn gesagt und Heinrich dabei drohend angesehen, „wenn ich wüßte — — —! Einen falschen und heimtückischen Dackmäuser würde ich nicht einen Augenblick länger im Schlosse dulden.“

Wenn der Oberforstmeister damals den Blick gesehen hätte, den Heinrich ihm beim Weggehen nachwarf. Es lag darin ein solcher Grimm und Haß, wie man ihn bei einem fünfzehnjährigen Knaben kaum erwarten durfte. Aber schon ihm nächsten Moment nahm sein Gesicht wieder den gewohnten Ausdruck an, und er begann von Neuem sich gegen Leo darüber zu beklagen, daß man ihn in einem so schweren Verdachte haben und einem verlogenen, gemeinen Bauernbuben wie Franz mehr glauben könne als ihm.

Erst jetzt, wo Leo über den Vorfall nachdachte und sich alle

Einzelheiten desselben vergegenwärtigte, fühlte er plötzlich das ganze Drohende heraus, das damals in Heinrich's Blicke gelegen hatte, und unwillkürlich beschlich ihn eine Bangigkeit, über welche er sich selbst eine klare Rechenschaft zu geben nicht vermochte. — Heinrich war damals noch auf dem Schlosse geblieben, aber die beiden Knaben waren seit jenem Tage sorgfältiger überwacht worden, und das Mißtrauen, einmal erweckt, hatte nicht nachgelassen, weiter zu wirken, und Leo's Mutter und den Vormund bestimmt, manchen einfaches unüberlegten Handlungen und Aeußerungen Heinrich's einen tieferen Sinn und eine größere Tragweite unterzulegen, als dieselben in Wirklichkeit besaßen. Noch erinnerte sich Leo, wie einige Jahre später seine Mutter todtenbleich herzustürzte, als Heinrich ihn im übermüthigen Ringen zu Boden geworfen hatte, und indem er über ihm kniete und seinen Hals mit den Händen umspannte, lachend ausrief: „Jetzt, Vater Leo, ein fester Druck und ich bin Majoratsherr von Wulffenstein!“ Natürlich hatte er nur geschertzt, aber es war eben das Eigenthümliche, daß ihm ein Scherz nie zu Gesichte stand, daß sein ganzes Aeußere danach aussah, als könne er nicht den Frohsinn lediglich um des Frohsinns willen lieben, sondern müsse bei Allem, was er sagte und that, nach bestimmten wohlüberlegten Plänen und Zwecken handeln. Wie ein Fisch schien es auf ihm zu ruhen, daß selbst der harmloseste, wohlwollendste Scherz in seinem Munde den Charakter einer leisen Drohung oder einer verletzenden Satyre annahm.

So verlor denn Graf Heinrich, je mehr er heranwuchs, um so mehr jeden festen Halt und Stützpunkt unter den Füßen, und die Dienerschaft, die er durch sein schroffes und herrisches Betragen sich von Anfang an verfeindet hatte, trug nicht wenig dazu bei, durch geheime Angebereien und Zwischenträgerereien seine Stellung völlig zu untergraben. Aber so klar er auch das ganze Peinliche seiner Lage überschaute und seine plaumäßige allmähige Isolirung erkannte, so hielt er doch mit eiserner Zähigkeit aus und wich nicht eher, als bis ihm ausdrücklich — die Thür gemiesen wurde.

Die erwünschte Gelegenheit hierzu fand sich endlich, als es zu Tage kam, in welcher schnöder Weise Heinrich Franzens Schwester, die Tochter eines begüterten und angesehenen Bauern aus dem Dorfe verführt hatte. Sein höhnisches, geringschätzbares Auftreten der armen Verführten gegenüber beseitigte das letzte Bedenken.

„Es muß fort!“ rief Leo's Oheim empört. „Fort! Und zwar noch heute! Nicht einen Tag länger kann ich einen so verdorbenen und gefährlichen Menschen in der Nähe meines Mänbels dulden!“

Aber man wollte wenigstens Heinrich nicht hüßlos in die Welt hinausgestoßen; man wollte für seine Zukunft Sorge tragen; man wollte, schon um des Namens willen, den er trug, ihn bei Begründung einer selbstständigen Existenz unterstützen. Der Oberforstmeister fragte ihn, für welchen Beruf er sich entschieden habe.

„An einen Edelmann war diese Frage überflüssig,“ entgegnete Heinrich stolz. „Ich wähle die militärische Karriere.“

Der Oberforstmeister bot ihm seine einflußreichen Verbindungen an, um ihm in einem der benachbarten Contingente ein Offizierspatent zu verschaffen.

„Ich danke; in einer deutschen Armee werde ich niemals dienen.“

„Und welche anderweitige Wahl hat der junge Herr getroffen?“ fragte der Oberforstmeister kalt.

„Ich werde in französische Kriegsdienste treten.“

„Darf man fragen, warum?“

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Arithmogryphs in Nr. 17:

G	o	b	i
D	e	l	f
B	l	e	i
J	f	i	f

- 1) Gobi, eine Wüste in Asien.
- 2) Dels, eine Stadt in Schlesien.
- 3) Blei, ein Metall.
- 4) Jfis, ein Fluß in England.

**Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.**

**Hölbis.**  
Gemeinde Pfahlbronn.  
**Bieh- und Fabrik-Versteigerung.**

Nächsten Dienstag den 6. Febr. d. J. Mittags 12 Uhr wird im Hause des Jakob Zenter in Hölbis Folgendes verkauft:

4 Stier, 1 Kuh, 1 Kind, 2 Raupen, ca. 70 Str. Heu, 50 Str. Stroh, 2 Wägen, sowie überhaupt Schiff, Feld-, Hand- und Bauerngeschirr durch alle Rubriken. Liebhaber sind eingeladen.

**Welzheim.**  
Frisch gewässerte  
**Stockfische**  
sind fortwährend zu haben bei  
**G. Weller.**

Ich habe bis Georgii ein schönes  
**Logis**  
zu vermieten.  
Bürkle z. Bären.

**Welzheim.**  
**Webgarn**  
in roh, gefärbt und gebleicht empfehle ich in bester Qualität zu außergewöhnlich billigem Preis.  
**J. Bareiß, Färber.**

**Lorch.**  
Einen kräftigen soliden  
**Jungen,**  
der die Wagnererei gründlich erlernen will, nimmt wieder in die Lehre  
**Konrad Hörger,**  
Wagner-Meister.

**Gebenweiler.**  
**Danksagung.**  
Für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte unserer geliebten Mutter, Schwieger und Großmutter, der  
**Katharina Ellinger**  
sagen herzlichen Dank  
die trauernden Hinterbliebenen.

Sobald erschienen und ist direkt von der unterzeichneten Expedition oder auf buchhändlerischem Wege durch **J. Benschheimer** in **Strasburg** zu beziehen:

**Allgemeines Deutsches Reichs-Adressbuch**

pro 1877

(Zweiter Jahrgang — Preis 10 Mark)

ein für Handel und Verkehr unentbehrliches Handbuch, welches außer der genauesten Aufzeichnung sämtlicher Civil- und Militär-Verhöden des Deutschen Reiches beinahe 300 der bedeutendsten Branchen des Fabrik- und Handelsstandes (über 42,000 residirter Adressen) enthält.

Strasburg, im Februar 1877.

Die Expedition des Allgemeinen Deutschen Reichs-Adressbuches.

**Alldorf.**  
Baumwollenes

**Webgarn**

zu 74, 80, 90, 100 Pf. das Pfd. empfiehlt und kann, was Qualität und Preis betrifft, jeder Concurrnz die Spitze bieten.

**Fr. Mayer.**

**! Interessante Neuheit!**

Ersatz jeden Barometers.

An gefertigter Gartenbauvereins-Centrale in Franendorf, Post Wilschhofen, ist zu haben:

**Hygrometer**

oder vegetabilische

**Wetter-Uhr,**

welche 24 Stunden vorher das Wetter anzeigt, worüber Atteste und Empfehlungen von berühmten Professoren vorliegen. Dieselbe, in Form einer niedlichen Wanduhr, bildet zugleich einen hübschen Zimmerschmuck.

Preis per Stück 1 fl. 50 Kr. ö. W. — In elegantem Gehäuse von Holz mit Glasdeckel, zum Anhängen, per Stück 3 fl. ö. W.

Zur frankirten Zusendung sind für die kleine Uhr 20 Pfg., für die große 50 Pfg. apart einzuschicken. Briefmarken werden nicht angenommen.

Franendorf, Post Wilschhofen, Niederbayern.

Vereins-Centrale

**Stollwerk'sche Brustbonbons**

sind sowohl naturel genommen als Abends und Morgens in heißer Milch oder Thee aufgelöst getrunken von vorzüglicher Wirkung gegen jedes Hals- und Brustleiden. In Originalpacketen à 50 Pfg vorrätig in:

Welzheim bei: Apotheker **Bilfinger,**  
Lorch bei: Apotheker **Seeger.**

**Murrhardt.**

**Neue Bettfedern**

empfehl billigt

**Friedrich Horn.**

**Alldorf.**

Baumwollenes

**Webgarn**

zu 75, 80, 90 und 100 Pf. das Pfund, das Garn ist neuer besonders schön; sämtliche Sorten haben einen gut gedrehten dauerhaften Faden.

Gefäll. Abnahme sieht entgegen

**W. Weismann's Ww.**

Nachsch. Sonntags ist der Laden geschlossen.

**Wichtig für Leidende!**  
Kranken jeder Art kann aus voller Ueberzeugung die Anwendung des tausendfach beschriebenen Heilverfahrens dringend empfohlen werden. Dieses in mehr als 60 Aufl. erschienene, 500 Seit. starke Buch kostet nur 1 Mark und ist durch jede Buchhandlung oder direct von Richter's Verlagsanstalt in Leipzig zu beziehen, welche letztere auf Verlangen auch einen 100 Seit. starken Auszug daraus gratis und franco zur Prüfung versendet.

**Warnung!** Um nicht durch ähnlich betitelte Bücher irre geführt zu werden verlange man ausdrücklich **Dr. Richter's illustriertes Originalwerk**, herausgegeben von **Richter's Verlagsanstalt** in Leipzig.

**Frankfurter Gold-Kurs.**

vom 3. Februar 1877.

	Rmk.	Pfg.
Holländische fl. 10-Stücke	16	65
Dukaten	9	60-65
20-Franken-Stücke	16	22-26
Englische Sovereigns	20	33-38
Pollars in Gold	4	16-19
Russische Imperiales	16	75-80